

Camaldoli Ritiro-Zeit

Erfahrungen in Kurzgedichte („Elfchen“) verdichtet

Woche I

23. Oktober 2017 – Tag I

Ich wanderte nach einer leichten Regennacht unter dem Dach der Kapuziner von Arezzo bei schönstem Wetter im Casentino los. Aus dem Quelltal des Arnoflusses und dem Gebiet, in dem Dante den Hauptteil seiner *Divina Commedia* schrieb, ging es bergwärts in dichte Apenninwälder. Die wunderbaren Wege auf der Wanderkarte führten real in Dschungel und Wildnis. Ich kam arg zerkratzt an – und tröstete mich damit, dass Romuald von Ravenna vor 1000 Jahren, als er Camaldoli für sein Einsiedlerdorf wählte, auch keine Wege vorfand. Das erste Elfchen lässt den Pfad aus der bewegten Welt und das **Eintauchen** nachklingen:

Arezzo
junger Arno
Aufstieg durch Wälder
Oase in tiefer Stille:
hören

Wenig nur hat mich in meinem Rucksack begleitet: Kleider für einen Monat, Schlafsack und Matte, Materialien zur Vorbereitung für die Pilgerwochen in Israel – und meine Tagebücher der Jahre 1976-1980. Bonaventura lehrt uns neben dem Buch der Schöpfung und dem Buch der Heiligen Schrift auch das heilige **Buch des eigenen Lebens** zu lesen. Erstmals seit ich jene Notizen schrieb, lasse ich sie hier auf mich wirken. Der Erwachsene mit ersten grauen Haaren schaut dem Kind über die Schultern, das er war! - Es sind tief dankbare Blicke!

24. Oktober 2017 – Tag II

Kindsein
familiär geborgen
spielen und lernen
Welt erkunden und gestalten:
wachsen

Das Leben hier ist eingebettet in ein einzigartiges Naturschutzgebiet inmitten unermesslicher Wälder und in eine eremitische Gemeinschaft, die dem Modell der „**Laura**“ folgt: weder Kloster noch Einsiedelei. Jeder Mönch hat sein Haus mit Kapelle, Werkstatt, Holzlager, Nasszelle, Wohnraum und Garten. Zum Gebet kommen die sieben Eremiten hier viermal und zum Essen dreimal zusammen. Die Gesänge folgen eigenen Melodien, welche die gregorianischen an Innigkeit weit übertreffen. In 30 nachkonziliären Jahren allmählich gereift, lassen sie jeden Psalm in ein Gebet münden, welches das AT vom NT her vertieft. Zudem sind viele aggressive Verse, die Oltner Mitbrüder als „nicht betbar“ bestreiken, hier ganz offiziell in Fussnoten versetzt und werden da auch nicht gebetet! Das gilt selbst für jene Verse im 3. Psalm der Sonntagslaudes, die zu lustvoller „Vergeltung an den Völkern“ „mit zweischneidigem Schwert“ ansetzen: hier weder sing- noch betbar. Auch ich freue mich über diese Praxis!

Laura
schweigende Mönche
verbinden sich singend
sooft die Glocke ruft:
Gottesfreunde

Eine neue Etappe meines Lebens lässt einen harten Übergang von meiner glücklichen Kindheit im Heimatdorf zur herausfordernden Jugend in meinem „Mutterland“ erahnen:

Buch meines Lebens

Appenzell
neue Horizonte
das Nest verlassen
erste Tränen der Jugend:
Aufbruch

Der Generalprior lebt hier sympathischer Weise in einem Eremitenhaus, das San Francesco d'Assisi heisst. Die Lokalüberlieferung erzählt, hier sei Franziskus von La Verna kommend Ende August 1220 mit dem neuen Kardinalprotektor Hugo von Ostia zusammengetroffen. Im Franziskanerorden ging es seit der Ägyptenexpedition des Poverello drunter und drüber. Hugo lässt später in seine Biografie schreiben, er selbst habe den Orden der Armen Schwestern (Klaras!) und den der Büsser (die heutige FG) gegründet – und dem ungeordnet-formlosen Orden des Franziskus Form gegeben. Lateinisch heisst das elegant: „*Ordinem informem beati Francisci informavit*“! Ob Franz wirklich hier in Camaldoli war, wissen die Mönche nicht sicher. Und wenn ja, begegneten sich Hugo und er auch wirklich – im tieferen Sinn?

Camaldoli
Kardinal Hugo
Gast bei Mönchen
Franz kommt von Verna:
Begegnung?

Meine ersten Monate in der Klosterschule Appenzell wurden damals zum Kampf: Heimweh, einzelne durch ihr Verhalten arg irritierende Brüder (Kletus, Waldemar) und zudem ernsthafte Anschlussprobleme, die alle von einer 3. Sekundarklasse Quereinsteigenden hatten. Gute Noten gewöhnt, musste ich in der Probezeit bangen!

Kollegi
steiniges Neuland
Schule wird Kampf
härteste Zeit meines Lebens:
Hürdenlauf!

Umso erlösender meine Lage nach einem vollen Semester, auf dem Weg in die Faschnachtsferien! Was wäre wohl aus mir geworden, wenn die Probezeit an der Kapuzinerschule gescheitert wäre?

Fasnacht
heitere Gesichter
durch Feuer gegangen
mein erstes Zeugnis überrascht:
Glück!

27. Oktober 2017 – Tag V

Spiritualität

Zurück zum Erleben im Hier und Jetzt. Der Tag beginnt um 5.30 mit dem Läuten einer mächtigen Glocke. Sie holt jeden unweigerlich aus dem Bett! Die Lesehore wird um 6.00 stehend gebetet und gesprochen, die Laudes dann ab 7.30 wunderschön gesungen:

Frühmorgens
Bäume rauschen
Bruder Wind singt
Mönche stimmen innig ein:
Gotteslob

Beim Frühstück geht es lebhaft zu wie in meinem Heimatkloster. Auch Kamaldulenser sind Originale und sprühen nach besinnlichen zwei Morgenstunden in der Kirche und der eigenen Zelle öfter von Lebensfreude. Erheiternd, auf dem Weg in einen schweigenden Vormittag!

28. Oktober 2017 – Tag VI

Gemeinschaft

Nicht jeder Eremit ist bei der Pflege seines eigenen Gärtchens gleichermassen phantasievoll, engagiert und erfolgreich. Carlo erzählt, dass er den Garten seines Vorgängers so weich „wie Butter“ und die Erde „so fein wie Mehl“ vorgefunden habe. Nun sehe es vor seinem Haus anders aus. Seine Mitbrüder finden dafür verschmitzt eine schalkhaft-heitere Interpretation:

Mittags
bei Tisch
Eremiten über Gartenpflege:
„Meine Erde wurde beinhart!“ -
„Zauberer!“

Wer es warm haben möchte, muss auch seinem eigenen Holzöfelchen Sorge tragen. „Bruder Feuer teilt den Raum mit mir“, sagte ich mir am ersten Tag beglückt – und hoffte, dass auch das Feuer von Gottes Geist es tue! Ich nähre Flammen aus Holz, Ruach meine inneren ...

Nacht
leises Knistern
der Holzofen wärmt
durch Stunden der Ruhe:
Traum-Zeit

Jeder Morgen und immer wieder neu: ein wunderklares Sternenzelt und erste Lichter in unseren „Dorfassen“. Der Wald steht mal schweigend, mal summend, mal laut singend. Die Pointe des heutigen Elfchens kann so oder anders lauten - mehr auf die äussere Wahrnehmung gerichtet, auf die ersten Begegnungen oder auf die innere Stimmung bezogen:

29. Oktober 2017 – Tag VII^a

Zauber des Ortes

Sterne
schweigende Wälder
erste Zellen erleuchtet
Kaminfeuer würzen die Luft
Schritte

Sterne
schweigende Wälder
erste Zellen erleuchtet
Kaminfeuer würzen die Luft
Bongiorno

Sterne
schweigende Wälder
erste Zellen erleuchtet
Kaminfeuer würzen die Luft
Glücksgefühl

Und ein Nachklang auf die Spurenlese, die meiner eigenen Berufung nachgeht, auch diese Einblicke sehr dankbar – und auch staunend, was daraus geworden ist. Diesmal schaute ich dem Jugendlichen über die Schulter, der nach Jahren der Suche zur Überzeugung kam, Nachfolge Jesu sei für mich *alla francescana* und in der Kapuzinergemeinschaft am besten zu leben. – Es ist überaus ermutigend, diese Überzeugung auch nach 33 Jahren mit dem damals Suchenden zu teilen, aus reicher Erfahrung, und selbst an einem so faszinierenden, reizvollen und berührenden Ort, wie es Camaldoli ist:

29. Oktober 2017 – Tag VII^b

Buch meines Lebens

faszinierend:
Ein Meister,
der Leben lehrt!
Selber angeschaut und angesprochen:
Berufung



Josua Böschs einstiges
Eremitenhaus liegt direkt
vor der Kamera,

Kirche und Esssaal
mit Küche
am linken Bildrand,

„mein Haus“ ist das oberste
an der linken Gasse und
im Bild ganz hinten
am rechten Bildrand
noch angeschnitten
zu sehen.

Ich freue mich herzlich auf
drei weitere Wochen hier!

Woche II

Brüder sind wir nur in Beziehung. Keiner, der für sich allein lebt, kann es sein. Wie dankbar bin ich meinem Novizenmeister Remigi, dass er uns einfühlsam und umsichtig in die Kunst brüderlichen Lebens einführte – und uns ermutigte, sich auch in intensiv werdenden Beziehungen von „verständigen“ Geschwistern begleiten zu lassen. Mein Kapuzinerleben verdankt dieser Offenheit auch eine kostbare Freundschaft:

30. Oktober 2017 – Tag VIII

Buch meines Lebens

Freundschaft
menschlich göttlich
und zu dritt
gemeinsam unterwegs nach Emmaus:
Ostern!

Auf dem ersten Weg durch Luzerns Altstadt zur Immatrikulation an der Fakultät zeigte Dietrich Wiederkehr an der alten Apotheke am Weinmarkt auf eine Inschrift, die sich an Ovid anlehnt: „amor medicabilis nullis herbis“ – *Liebe lässt sich mit keinen Kräutern heilsam behandeln*. Zu den Hohelied-Texten, die ich Jahre später auf meine biblische Abschlussprüfung hin im hebräischen Urtext las, gehörten die berühmten Verse von der „Liebe, die kein Wasser löschen kann und auch Bäche nicht wegschwemmen“. Denn „ihre Flammen sind Gottesflammen“! Wie gut, dass meine tiefste Liebesgeschichte, die mit Gott selbst, unlöschar ist!

31. Oktober 2017 – Tag IX

Buch meines Lebens

Feuer
tanzende Flammen
knistern im Ofen
Geist entzündet mein Herz:
Gottesfeuer

Und in den intensiven Stunden innerer Schritte immer wieder Frische, Stille und Ruhe atmen, verweilen und mit allen Sinnen staunen:

1. November 2017 – Tag X

Zauber des Ortes

Zelle
im Eremitendorf
mit Wäldern umgeben
von einsamen Höhengzügen umhegt:
geborgen!

Die Predigt des Generalpriors der Kamaldulenser-Kongregation zu Allerseelen, leidenschaftlich und innig, berührend und ermutigend zugleich. Verse lassen nachklingen, wohin wir auf Erden pilgern:

2. November 2017 – Tag XI

Predigt des Generalpriors

camminare
da pellegrini
amati da Dio
ultimo giorno della vita:
abbraccio!

pilgernd
auf Erden
von Gott geliebt
am Ziel des Lebensweges
Umarmung

In der zweiten Woche habe ich versucht, meine „Geschichte mit DIR“ – die eigene Gottesgeschichte - aufzuzeichnen: 55 Jahre Weg, von einem kindlichen Glauben durch Jugendjahre in die Zeit, in der ich meine Berufung erlebte und deren Pfad ich schliesslich in der brüderlichen Lebensform erkundete. Den 22 Jahren Wachsen und Reifen „in der Welt“ folgten seither 33 Jahre „in der Bruderschaft“ und einer immer grösseren „franziskanischen Kirche“, deren Kreise ich bis an den Amazonas, auf Madagaskar und nach Thailand erlebt habe: ein der Welt herzlich zugewandtes Brudersein! Auch meine Gottesbeziehung hat sich dabei vertieft und dreifach geweitet – durch das DU über allen, das DU mit uns und das Göttliches in uns:

3. November 2017 – Tag XII

Buch meines Lebens

geliebt
väterlich-mütterlich
auf Augenhöhe gefunden
und im Innersten entflammt:
Gottesfreundschaft!

Viel Zeit stiller Sammlung erlaubt es mir auch, die kommenden Wege meiner nächsten Sabbatical-Etappe vor Augen zu nehmen: das gemeinsame Pilgern mit Gefährten aus drei Religionen durch das Heilige Land. 7000 Jahre Geschichte habe ich dazu überflogen: Licht und Schatten in einer heiligen Stadt – viel Glück über „Himmel auf Erden“ und Erschrecken über immer wieder neue Zeiten der Hölle in ihren Gassen!

4. November 2017 – Tag XIII^a

Terra sancta

Israel
fruchtbares Land
drei Religionen heilig
7000 Jahre reiche Geschichte:
Konfliktquelle

Inzwischen sind die sonnigen Herbsttage vorbei. Wolken werden vom schneidenden Wind über die Apenninhöhen getrieben, Nebelschwaden suchen den Weg zwischen den Eremitenhäusern hindurch – und die Brüder hier hoffen nach regenlosen Wochen innig auf Regen, der ihre Brunnenquellen neu nährt. Wenn sich der Wassermangel vor dem Schneefall noch verschärft, bangt die Gemeinschaft dem Winter entgehen. „Das habe es noch nie gegeben“, sagt der Älteste im Kreis besorgt. Der weltweite Klimawandel erreicht auch diese Oase tief in einem unberührten Naturschutzgebiet. Während Pazifikinseln im steigenden Meer zu versinken fürchten, droht hier tief in grünen Wäldern voller Bäche und Quellen Wassernot. Wenige Stunden später – erfülltes Warten. Nach sechs Monaten fällt Regen, erst ein Gewitter und dann Regentage.

4. November 2017 – Tag XIII^b

Zauber des Ortes

Durstig
rauschen Bäume
im nebligen Morgenwind
Erde ersehnt sich Regen:
Lebenswasser

Gewitterregen
tropfende Bäume
Wege werden Bäche
glückliche Brüder atmen auf:
Lebenswasser!

Meine „Gottesgeschichte“ füllt inzwischen zwanzig reichlich intime Seiten und ist in diesem Sacro Eremo angelangt. Die Zeilen hierzu werden am Ende dieser stillen Tage geschrieben. Wenn ich wie meine Grosseltern gegen 88 Jahre alt werde, stehe ich eben in der Halbzeit meines Kapuzinerlebens (33 Jahre) und schaue auf nahezu zwei Drittel meines ganzen Lebens zurück. Ich tue es sehr glücklich, bewegt und dankbar. So schwer mir damals der Verzicht auf meine Jugendträume von Ehe, Familie und Entwicklungshilfe fiel, so faszinierend hat sich die Verheissung des Professevangeliums erfüllt: hundertfach zu bekommen, Äcker und Häuser, Schwestern und Brüder, Mütter und Kinder. Und die biblische Weisheit, dass der Mensch nur im Zusammenspiel von Frau und Mann „Bild Gottes“ ist, lässt mich mit brüderlich freien Händen auf die eheliche Alternative schauen - neidlos. Glücklich, wessen Gottesgeschichte auf diesem anderen Weg und der grundlegenden Berufung des Menschen folgend „Dreisamkeit“ erlebt! Mit Klara von Assisi gilt für mich, in geschwisterlichem Zusammenspiel „Spiegel Gottes zu sein“.

5. November 2017 – Tag XIV^a

Buch des Lebens

Liebe
umarmendes Du
Mehr-als-Alles
leuchtet in zweisamer Nähe
dreisam!



Die Eremitenhäuschen in Nebel und Wind – auf neuen Regen für ihre Wasserquelle wartend!

Woche III

Die Stille lässt Lieder erwachen. Eine Eigenkomposition, die Joseph Rösli vor 20 Jahren jeden Sommer mit Scharen künftiger Lehrerinnen und Lehrer in Assisi sang, taucht aus der Tiefe meiner Geschichte und meiner Seele auf. Ich habe die Worte hier in meiner Zelle ein paar Tage bewegt und nun etwas persönlicher geformt - vom Wir in die Einzahl wechselnd: „Du, Jesus Christ, vor dir ich steh! / Dass deinen Weg ich mit dir geh, / erleuchte mich mit deinem Licht / – und meine Schritte fehlen nicht“. Das Lied begleitet mich in eine neue Woche, in der mich das Feuer im Ofen und das „Fünfte Evangelium“ ansprechen:

5. November 2017 – Tag XIV^b

Buch des Lebens

DU
mein Weg
deinen Spuren folgen -
erleuchte Seele und Schritte:
Lebensfülle

In Vorbereitung auf den Pilgerweg durch Israel-Palästina vertiefe ich mich in Jesu „irdische Lebensgeschichte“. Nach seinem Buch über Galiläa beleuchtet der ortskundige Benediktiner und Archäologe Bargil Pixner „Mit Jesus in Jerusalem“ auch das grässliche Szenario der Passion. Jesus musste als guter Jude mit dem Schlimmsten rechnen: Steinigung wegen Gotteslästerung! Die gänzlich unjüdische Kreuzigung für Feinde des römischen Staates konnte kaum im Bereich des Vorstellbaren sein. Sie ist erschütternder Ausdruck von massloser Grausamkeit und hassvoller Überreaktion der Priesteraristokratie. Mich schaudert daher leise, wenn Christinnen und Bischöfe Kruzifixe zur Zierde tragen oder leichtfertig vom „Kreuztragen in der Nachfolge“ sprechen. Jesus kamen solche Worte zu Lebzeiten kaum über die Lippen, und Evangelisten dürften sie ihm traumatisiert in den Mund gelegt haben.

6. November 2017 – Tag XV

Geschichte Israels

Kreuz
grausamste Marter
Erfindung hassvoller Menschen
Zeichen der christlichen Religion?
Vorsicht!

7. November 2017 – Tag XVI

Geschichte Israels

Ich habe mich mit Bargil Pixner durch die Passionstage gequält (sein Zusammenpuzzeln einer möglichst genauen Chronologie und Topographie sprengt bisweilen auch alle Grenzen der *genera literaria* biblischer Quellen, die der mittlerweile verstorbene Benediktiner von Jerusalem wie Protokolle las). Heute atme ich spürbar auf: Auch sämtliche Auferstehungsgeschichten bringt der Ortskundige und Bibelfeste in eine stimmige Reihenfolge, die Paulus' Liste der Erscheinungen ernst nimmt und diese wie einen erweiterten Emmausweg deuten lässt.

Auferstehung
Gott befreit
Leben aus Tod
Liebe siegt über Hass
Rabbuni!

Franz von Assisi hatte „Jesu Fussspuren“ im Blick, die vor und jene nach Ostern. Der jüdisch-christliche Kreis der ersten Jüngerinnen und Jünger hat die Zerstörung des Tempels erlebt und sich noch gänzlich vom Tempelkult gelöst. Und doch sind neue Tempel entstanden – auch in Jerusalem: Grabeskirche, Felsendom, Al Aqsa-Moschee – und der Abendmahlssaal wurde durch eine Synagoge am vermeintlichen Davidsgrab für Christen unzugänglich und später in eine Moschee verwandelt. Menschen suchen Gott auf Erden an bestimmten Orten „festzumachen“ – und schaffen damit auch Formen der Exklusion und der Konkurrenz. Ob das dem Gott Abrahams, des Mose und Jesu gefällt?

8. November 2017 – Tag XVII

Geschichte Israels

Ehrfurcht
Göttinnen Götter
Tempel aller Art
„Ich bin da“ - überall:
Liebe!

Warum „tut sich Gott das an“? Jesu Leben und Sterben auf Erden? Paulus’ Sühnetheologie denkt klein von Gott, und die Menschwerdung zeigt wahre Grösse! Vor allem, wenn man diese mit Franziskanertheologen des Mittelalters deutet. Nicht „der Sünden wegen“ und nicht, weil die Menschheit sich verrannt hat, sei Gott Mensch geworden, sondern um mit seinen Geschöpfen auf Augenhöhe zu leben, riskant und verletzlich, vor allem aber einer gemeinsamen Liebesgeschichte willen... Und Liebe neigt zu „Verrücktheiten“. Im Tagebuch lasse ich mich von Reinhard Fendrichs „A winzig klaner Tropfen Zeit“ befragen: Der vergängliche Mensch vertröste sich grössenwahnsinnig mit „irgend ’em fremden Gott, der zornig und gerecht alles bestimmt?“ – eben gerade nicht! Weder Menschen- noch Gottesbild teile ich mit dem österreichischen Sänger:

Frage I	Jeschua
Schöpfer	Gottes Sohn
genialster Künstler	Mensch wie wir
schaffst das Universum	lebst liebst stirbst bleibst
wirst Mensch auf Erden:	Was erklärt deinen verrückten Weg -
wozu?	leidenschaftlich mutig verletzlich leidend
	Gott auf Augenhöhe?
	etwas Närrisches:
Frage II und Antwort:	LIEBE

9. November 2017 – Tag XVIII

Israel und ich

Das Tagesevangelium der Tempelräumung wird vom deutschen Kamaldulenser Axel Bayer einfühlsam interpretiert. Unsere eigene Seele lässt sich von vielen kleinen und grossen Geschöpfen und Idolen einnehmen. Impulse, weiter bewegt und in zwei Kurzgedichte gelegt:

Tempel
Händler Pilger
verkaufen eintauschen erwerben
Gott wirbt ganz nahe:
Begegnung?

Alltag
Termine Arbeiten
schaffen leisten liefern
Gott wirbt ganz nahe!
Begegnung?

Sowohl gesungene Psalmen wie vorgetragene Lesungen erinnern in dieser Woche an eine jüdische Hoffnung für alle Menschen, die bereits lange vor Jesus in Israel hörbar wird. Franz von Assisi nimmt sie auf, schreibt in seinen Zeiten der Krankheit und Stille Rundbriefe an alle Menschen und lässt niemanden aus seiner Hoffnung fallen. Eine Hoffnung, die tief und weit ist – und die allen Fundamentalisten religiöser, nationaler und politischer Art den Boden unter den Füßen entzieht. In Zeiten des Neonationalismus in Europa, des Brexit und des Trumpismus sowie engherziger religiösen Extremisten ein radikales Gegenzeugnis! Und es gibt niemanden, den ich im grossen Fest nicht wiedersehen dürfte oder möchte, wenn Gottes Liebesgeschichte gelingt und in der Vollendung der Zeiten einmal alle vereint sind!

10. November 2017 – Tag XIX

Geschichte Israels

Alle
Völker Religionen
Menschen auf Erden
werden Gott gemeinsam feiern:
Friedensvision!

11. November 2017 – Tag XX

Geschichte – zur Matutin

Die Mönche in der „Laura“ von Camaldoli feiern Martin von Tours herzlich, der ebenfalls in einer Laura an der Loire lebte. Wir hörten morgens früh aus seiner Vita und sangen Hymnen auf einen Heiligen der Nächstenliebe, der von jungen Jahren an durch sein Gespür für menschliche Not auffällt. Ist es da nicht paradox, dass sein Fest über Jahrhunderte der Tag war, an dem Herren den kleinen Leuten auf die Seele knieten und sie „an Martini“ in Not stürzten? – alles mit dem Segen der Kirche, und oft auch durch Kirchenfürsten und Klöster?

Burghof
ersorgter Tag
Herren fordern Abgaben
Bauernfamilien werden noch ärmer:
Martinsfest!



Auch der Winterzauber
im Sacro Eremo ist mir
vergönnt!

Im Wechsel zur neuen
Woche fällt Schnee –
und bald liegt er mehr
als knietief in den
Gässchen der Laura.

Wintereinbruch –
wahrhaft!
und noch tiefere Stille
und Zurückgezogenheit!

Woche IV

Berg und Tal versinken im Winter. Franz von Assisi hat sich in seinen letzten Jahren nach den Herbstwanderungen durch Mittelitalien ab Martini eine erste winterliche Fastenzeit gegönnt. Dazu zog er sich, eben noch wanderradikal, in stille Eremi zurück: in den Schutz bergender Felshöhlen und in das brüderliche Zusammenspiel einer kleinen, sesshaften Fraternität. Wie gut ich ihm hier nachfühlen kann: ab Martini in einer urgewaltigen Winterlandschaft, und froh, nicht wandern zu müssen! Franziskus' Eremi allerdings weiten den Blick in die Welt, innerlich und äusserlich! Die nächsten Tage lassen mich bei aller Sammlung wach bis Israel und Palästina blicken. Kein Widerspruch, wie eine sprechende Episode aus Francescos Leben zeigt. Wahre Tiefe weitet, und Gottesnähe führt in die Welt:

12. November 2017 – Tag XXI

Francescos Geschichte

Greccio
Gott verbunden
Weitblick der Seele
Franz sieht Perugia kriegsgefährdet:
Friedensmission

13. November 2017 – Tag XXII

Zauber des Ortes

Die Schneedecke im Eremo wird über Nacht noch dicker und verschluckt jedes Geräusch. Selbst wenn wir mit hochgezogenen Kapuzen knietief zur Kirche stapfen, sind keine Schritte hörbar. Nur die Pfadfindergruppe, die hier Intensivtage verbringt, wird bisweilen laut – und trägt auch in der Kälte unbeirrt ihre Uniform mit kurzen Hosen: *all'italiana* – wie italienische Kapuziner, die auch im Schnee noch ihre Sandalen barfuss tragen! Klassisches Outfit – ohne Abstriche? Bleibt der November kalt, darf die Natur mit einer langen Winterruhe rechnen – Erholung für Mutter Erde:

Schnee
leuchtendes Weiss
Wälder und Häuser
erwachen unter sanfter Decke
winterstill

14. November 2017 – Tag XXIII

Zauber des Ortes

Ruhe? Die Zufahrtsstrasse ist heute Morgen unterbrochen, nachts fiel der Strom aus und am Vormittag stürzt eine Tanne unter der Schneelast haarscharf an Robertos Zelle vorbei. Weitere zwei altersschwache Bäume müssten gefällt werden, doch mitten im Naturschutzgebiet muss dafür eine „Erlaubnis in Rom“ eingeholt werden – wo dreierlei Behörden mitentscheiden, was Monate dauert. Wintereinbruch im wahrsten Sinne des Wortes! Die Eremiten bleiben gelassen!

Schneesturm
einsames Eremo
alle Wege versunken
der Himmel bleibt zugänglich
hörend

15. November 2017 – Tag XXIV

Segen des Ortes

Meine mitgebrachten Tagebücher sind gelesen und bedacht - meine Gottesgeschichte durch 22+33 Jahre aufgezeichnet und betrachtet - und auch Jesu irdischer Weg durch Israel steht mir mit dem „Fünften Evangelium“ bewegend vor Augen. Und die zauberhafte Landschaft ist tief im Schnee versunken! Und nun? in der kargen Zelle blickt eine Kopie des Damianokreuzes auf mich. Franz von Assisi hat es eine überraschende Gottesnähe eröffnet und Klara wählte es zur Mitte ihrer Gemeinschaft. Die Ikone ist mir in allen Details vertraut, oft betrachtet und im Buch „Christus auf Augenhöhe“ auch für breite Kreise franziskanisch gedeutet. Doch wird sie mir in dieser dauernden Gegenwart hier tiefer und unerwartet intensiv zu einem „Fenster in den Himmel“.

Camaldoli
Gottes Schöpfung
Feuer im Herzen
Christus schaut hört umarmt
Liebesfülle

16. November 2017 – Tag XXV

vor dem Aufbruch

Wie glücklich ich bin, in der Kargheit dieser Zelle gerade diese Ikone vorzufinden. Die Kopie wirkt arm, der linke Arm war mal angebrochen. Doch zeigt sich hier – wie einst Franz und Klara in San Damiano – Christus tatsächlich auf Augenhöhe. „Mit ihm sein“ und „seinen Spuren folgen“ fügt sich in diesen Tagen zu einer dichten Ganzheit: zunächst „an einem einsam-stillen Ort“ (Mk 6,31-32), und nächstens wochenlang ganz handfest und zu Fuss unterwegs „durch Galiläa und Judäa“.

Augenhöhe
Gott Menschen
Jeschua und Jünger
schauen hören teilen verweilen -
aufbrechen



Meine Zelle erwartete mich mit dem Holzofen, der wunderbar knistert und heizt, und dem Damianokreuz. Es „erzählt“ in seinen vielen kleinen Szenen und Details Gottes Geschichte von der Schöpfung bis zur Vollendung, die niemanden ausschliessen will.

„Christus auf Augenhöhe“ – bevor es auf Jeschuas „Fussspuren“ nach Nazaret, quer durch Galiläa, über Jerusalem nach Betlehem und weiter durch den Negev ans Rote Meer geht.

17. November 2017 – Tag XXVI

im Aufbruch

Meine Zelle verlassen, den Rucksack nach einem Monat wieder schultern und absteigen ins Tal. Meine Seele und meine Füße haben sich auf lange Wege und wechselnde Pfade eingestellt: zurück nach Arezzo, nordwärts in die Schweiz, einen Tag mit meinen heimischen Brüdern, letzte Einkäufe für die Pilgerzeit, Flug übers Mittelmeer ins Pulverfass des nahen Ostens, und ein Pilgerweg der ganz besonderen Art von den Jordanquellen ans Rote Meer.

Gottesfeuer
brennendes Herz
Maria wird Marta
Wege und Gefährtinnen warten:
camminiamo!

Vier Wochen habe ich herzlich und tief dankbar – um mit Franziskus' Einsiedlerregel zu sprechen – das „Leben der Maria“ genossen, während geschwisterliche Martas hier im Sacro Eremo wie auch in der Schweiz mir gänzlich freie Hände und grössten Freiraum für die Seele gaben. Maria von Betanien bleibt nun zurück – und Maria von Magdala begleitet den Aufbruch:

Ostermorgen
Mirjam – Rabbuni!
den Garten verlassen
Ihm nach Galiläa folgen:
Wiedersehen

Neben der Damiano-Ikone in meiner Zelle hängt wenige Schritte entfernt Josua Böschs hier entstandene Metall-Ikone in der Kapelle: der Auferstandene entzieht sich den Blicken, geht unsichtbar voraus und wird da und dort überraschend erfahrbar – im Emmaus, an vertrauten Orten in Galiläa und wo Menschen in seinem Namen teilen. Ich trage das Feuer, das im Holzofen erloschen ist, seelisch in meinem Herzen mit, und die „Freude auf Galiläa“ ebenso!



Ausblick auf die nächsten 7 Wochen mit Überblicken auf den Weg

